

Zu beziehen

auch in alle Buchhandlungen und Buchhandels-läden. — Schreibt alle 14 Tage.

Fernsprechanschluß Nr. 1517.

Abonnementpreis
pro Quartal 1 Mark.
Anträge die jährlich bestellt werden,
Bürgen nach Überrechnung.



Organ des Breslauer und des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.
Organ der Schutzbundesvereinigung zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs, eingetrag. Verein.

Mr. 7. | Redaktion: Breslau, den 28. März 1906. | 52. Jahrz.

Inhalt: Schlesischer Central-Gewerbe-Verein. — Die Technische Hochschule in Breslau. — Landesgewerbeamt. — Ueber die Stellung des neuen preußischen Handelsministers zu wichtigeren Handwerkerfragen. — Ueber die soziale und wirtschaftliche Lage des Gewerbes — Möbel und Geräte. — Literatur.

Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.

Aus der Ausschusssitzung.

Breslau, den 4. März 1906.

Auf Antrag des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz werden der Handels- und Höhchschule zu Hainau zu Stipendien zwischen 50 Mark bewilligt.

Das bei der Verfolgung des Kunst-Gewerbe-Vereins gewonnene gefällige Deckchen soll dem Vaterländischen Frauen-Verein überreicht werden.

Der 40. Gewerntag soll am 25. und 26. Juni d. J. in Hirschberg abgehalten werden, und werden für dessen Tagessitzung folgende Referate in Aussicht genommen: Ueber Tal- und Flußregulierungsarbeiten in Schlesien. — Ueber Gewerbeförderung in Preußen mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Provinz Schlesien. — Die Spiss- und andere Haushaltungsindustrie im Riesengebirge. — Die gesetzliche Regelung der Steinarbeit. — Abgrenzung zwischen Handels- und Handwerksschäffer. — Geschäftsgang in andern Ländern. — Ziel und Aufgaben der Polizeihochschule in Warmbrunn.

Weitere Themen werden von den Vereinen und Herren Mitgliedern erwartet, die Meldung von Referenten für die bereits vorgenannten erbeten.

Der Vorstand.

Die Technische Hochschule in Breslau.

Der Verlauf der Staatsberatungen hat Aufschluß gegeben, auf die stürmterliche Behandlung der biesigen Universität hinzuweisen. Für die Universität traten immerhin drei Kämpfer auf. Der Technischen Hochschule hat sich dagegen eigentlich niemand angemessen. Leider findet die im Entstehen begriffene Anlage

noch nicht im richtigen Maße das Interesse weiterer Kreise. Das ist ja naturnödig. Die Universität besteht hier seit einem Jahrhundert, ihre Einwirkungen auf allen geistigen Gebieten sind jedem ähnlich wahrnehmbar. Die Technische Hochschule ist noch etwas Fremdes. Man schätzt zwar ihren Wert recht hoch ein, knüpft an sie viel helle Hoffnungen, doch es fehlt noch die Schätzung, in welchem Umfang und in welcher Art die zukünftige Hochschule in der Stadt und weiter in der Provinz gegenwärtig hervortreten wird. Man ist im Zustande geduldigen Abwartens.

Das große Publikum hat aus den Zeitungsnachrichten gehört, daß hier eine Bauanlage in Angriff genommen ist, die den Titel Technische Hochschule führt. Es nimmt an, weil dieser Titel mit den der ähnlichen Anlagen übereinstimmt, daß auch die Sache sehr ähnlich sein werde. Breslau erhält aber vorläufig keine Technische Hochschule, sondern nur ein Brüderhaus davon. Im Extraordinarium des Kultusrates für 1906 sind für sie nur vorgesehen: 1. Bau des Chemischen Instituts 507 600 Mark, 2. Bau des Hörsaalgebäudes 306 500 Mark, 3. Bau des Modellinstitutum nebst Kesselhaus 170 000 Mark, 4. Bau des Elektrotechnischen Instituts 240 000 Mark. Nach den im Abgeordnetenhaus gegebenen Erklärungen ist neuerdings auch ein besonderes Hüttentechnisches Institut mit einer Anschlagssumme von 600 000 Mark in Aussicht genommen. Es war früher nur ein kleiner Anbau an das unter 1. genannte Chemische Institut vorgesehen; dieser soll wegfallen und an seine Stelle das selbständige Institut treten. Dem Oberherrschaftlichen Berg- und Hüttentechnischen Verein, der 500 000 Mark zu der Anlage zuzahlt, ist es also gelungen, eine ausreichende Bedeutung seiner Interessen zu erzielen. Die Chemie und die Hüttentechnik werden in Breslau vorzüglich vertreten sein und für die schlesische Montanindustrie ist nunmehr aus der neuen Hochschulanlage ein wirklicher Gewinn zu erhoffen. Eine chemisch-hüttenmännische Abteilung ist aber noch keine Technische Hochschule, die gute Ausgestaltung einer einzigen Abteilung gewährleistet noch in keiner Weise die Lebendigkeit der ganzen

Anlage, wenn die sonstigen Voraussetzungen nicht eingemachten bestehen. Wie steht es aber mit den übrigen Abteilungen? Nach der Denkschrift zum Stat für 1903 zu begründende Maschinenabteilung besteht aus dem Maschinenlaboratorium und dem elektrotechnischen Institut. Diese Abteilung ist ganz unzureichend belebt, sie ist, wie sie geplant ist, noch gar keine Abteilung. Die bisherige Maschinenabteilung hat mehr und besser bezahlte Lehrer und ein grüheres Laboratorium als die zukünftige Hochschule. Wer wird eine derartige Abteilung beladen? Ob endlich die Allgemeine Abteilung im Hörsaalgebäude ausgedehnt wird, darf bei der geringen Baufläche für dieses Gebäude, das infolgedessen nur wenige Räume enthalten kann, bezweifelt werden. Kostet doch eine Preußische Bürgerliche durchschnittlich das Doppelte von diesem Hochschulgebäude.

Außer der Hüttenmännischen Abteilung, die nach den neuesten Zulassungen entstehen soll, hat also die geplante Hochschule in Breslau nach dem in der Denkschrift entworfenen Plan überhaupt keine weitere Abteilung, die eingemachten abgeschlossen wäre. Die vorgesehene Maschinenabteilung mit Elektrotechnik scheint nicht ausreichend entwidelt und ausgestaltet, um als vollwertig zu gelten. Die Abteilung für Allgemeine Wissenschaften ist offenbar ebenfalls auf das Knorpelbare zugeschnitten.

Zwei Abteilungen, die jetzt jede Technische Hochschule hat, fehlen aber ganz: die Abteilungen für Bauingenieurwesen und Architektur. In Schlesien mit seinen zahlreichen Wasser-, Eisenbahn- und Ingenieurbauten aller Art dürfte doch das dringendste Bedürfnis nach einer Ingenieurabteilung bestehen. Über sie gehört auch schon deshalb zum Ganzen, weil weder der Hütten noch der Maschinenunterricht ganz ohne Bauingenieurkunst auskommen kann, also in seiner Ausbildung eine Lücke bestehen muss.

Die Architekturabteilung endlich glaubt man — so scheint es wenigstens — in Breslau am ersten entwerben zu können. Doch wohl nicht mit Recht. Denn die Entwicklung der bürgerlichen und sonstigen Baukunst in der Provinz zeigt uns, dass gerade eine architektonisch-künstlerische Belebung nötiger Not tut. Gerade in der jetzt unverhohlenen Zeit des Aufschwunges gilt es, die Entwicklung richtig zu leiten.

Der Vertreter der oberösterreichischen Industrie hat dem Herrn Minister etwas ehrlich für die Bewilligung des hüttenmännischen Instituts gedacht. Es klang so, als ob er dem in Berlin bestehenden Vorurteil gegen die fortwährend lamentierenden Schlesiern durch besonders loyales Auftreten die Spül abbrechen wollte. Bei allem aufdringlichen Danke, den wir den offenbar vom Kultusministerium ausgehenden Bemühungen im Interesse des hüttenmännischen Laboratoriums entgegenbringen, vermögen wir in diesem rechtzeitig erfolgten Zugeständnis kein Gelingen, sondern nur einen Vorgang ausgleichender Gerechtigkeit zu erkennen. Wenn die Städte des mittleren Deutschlands für ihre Universitäten annehmen dieselben Aufwendungen erhalten wie Breslau, so gibt man ihnen mehr als Breslau. Denn es ist die isolierte Lage der Provinz in dem rings abgeschlossenen Grenzviereck, es ist die Zug nach dem Westen zu berücksichtigen. Dass wir in Schlesien einen viel schwiereren Kampf zu führen haben, ist augenblicklich. In diesem Sinne begrüßen wir die Bewilligung des hüttenmännischen Instituts freudig als ein Symptom des im Kultusministerium beworrenden Verständnisses für die besonders schwierige Lage Schlesiens und die Bedürfnisse seiner zukünftigen Hochschule. Wir glauben annehmen und hoffen zu dürfen, dass nach diesem ersten Schritt über den Rahmen der Denkschrift von 1903 hinaus die weiteren Schritte leichter sein werden. Das Leben bleibt nicht stille stehen. Wenn wir ein früher wenigstens des Versuches wert und für besser als bis her gehalten haben, mit einem Brudstiel einer Hochschule in Breslau auszukommen, so glauben wir heute, dass nur eine volle Hochschule, in der die für Schlesiens entbehrliche Schiffbauabteilung durch die stärkere Betonung des Hüttenwesens ersetzt wird, den Bedürfnissen der Provinz entspricht und — was die Hauptstufe ist — lebensfähig bleibt. Wird für Breslau eine halbe Hochschule errichtet, die ein togeborenes Kind bleiben muss, so ist das schlimmer, als

gar keine Hochschule, denn ein solcher Miseros folgt würde nur dazu beitragen, dem Mangel an Achtung, den uns der Westen und namentlich Berlin entgegenbringt, noch zu erhöhen.

(Schlesische Zeitung.)

Landesgewerbeamt.

Am 15. und 16. März, vormittags 10 Uhr, fand im Sitzungsraume des Anhalter Bahnhofes zu Berlin die erste Sitzung der Allgemeinen Abteilung des ständigen Beirates für das gewerbliche Unterrichtswesen und die Gewerbeförderung unter dem Vorsitz des Herrn Handelsministers Delbrück statt. Vorsitzender des Landesgewerbeamtes ist Herr Ministerialdirektor Dr. Neuhaus. Die Mitglieder der verschiedenen Abteilungen waren fast vollzählig erschienen; etwa 50 Personen. Die Versammlung setzte sich zusammen: 1. aus Vertretern des Handelsministeriums, 2. aus Vertretern des Landesgewerbeamtes, 3. Mitgliedern des ständigen Beirates, und zwar (a) Vertretern des Justizschreibenden, (b) Vertretern des Hauses der Abgeordneten, (c) Vertretern von Städten, (d) Vertretern des Handels und der Industrie, (e) Vertretern des Handwerks, 4. außerordentlichen Mitgliedern des Landesgewerbeamtes, Fachschuldirektoren und Fortbildungsdirektoren.

Den Verhandlungen zugrunde gelegt wurde ein umfangreicher, gedruckter Vermalungsbericht des Königlich Preussischen Landesgewerbeamts von 1905.

Die Referenten aus dem Handelsministerium berichteten I. über Fortbildungsschulen für das männliche Geschlecht, Innungsschulen, Handels- und Handelschöpfchen; II. über Fachschulen zur Förderung der Hausindustrie und die Fach- und Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht; III. fachgewerbliche und handwerkliche Unterichts-Institutionen; IV. Fachschulen für das Baugewerbe; V. mittlere und niedere Fachschulen für die Metallindustrie; VI. Textilfachschulen und die Fachschule für die Schuh- und Schäffeleidustrie in Bremervörde und VII. über Gewerbeförderung.

In jedes Referat schlossen sich eingehende Befredigungen an. Lieber die Verhandlungen wird ein amtlicher Bericht veröffentlicht werden.

Im Mai d. J. sollen die Fachabteilungen zusammengetreten, in welchen die in der allgemeinen Diskussion niedergelegten Grundzüge ausgestaltet werden sollen.

Vorweg möchten wir für unsere Leser schon jetzt mitteilen, dass nach einem sehr eingehenden Referat des Herrn Geh. Oberregierungsrat Simon aus dem Handelsministerium über die Fachschulen für das Baugewerbe der Abgeordnete Baurat Felicit über die Entwicklung der Baugewerkschule seit 1879 sprach. Er berührte die praktische und theoretische Bildung der Schüler, die Vorbildung des Lehrers, die Fühlung mit den Kreisen der Interessenten, verlangte die Aufstellung mindestens einer fünften Klasse ohne Erweiterung des Lehrstoffes, event. die Einführung einer Sekunda, befprach die weitere Ausgestaltung des Lehrplans, wies auf die Nützlichkeit der Abschaffung der Abgangsprüfungen für solche Schüler hin, deren Leistungen vom Lehrerkollegium als genügend bezeichnet würden, verlangte, dass vor Ausstellung des Abgangsergebnisses das Gesellenzeugnis nachgewiesen werden müsse, sprach über die notwendige Vermeidung der Baugewerkschulen und darüber, dass alle Baugewerkschulen staatliche Institutionen werden sollten, über den notwendigsten allgemeinen Bildungsgrad der Schüler für den Eintritt in die unterste Fachklasse, über die weitere Einführung von Steinmetz- und Tiefbaufachschulen und endlich über die Polierfachschulen. Von Seiten zweier Oberbürgermeister wurde auf den mangelnden Einfluss der Schulfachrichten hingewiesen.

Alle diese Anregungen sollen in der im Mai zu erwartenden Sitzung der Fachabteilung weitere Umgestaltung erfahren. Die zweitwöchigen Verhandlungen haben den Beweis geführt, wie nützlich die Einführung des Landesgewerbeamtes für die preußische Gewerbeförderung ist.

Über die Stellung des neuen preußischen Handelsministers zu wichtigeren Handwerkerfragen

gibt ein Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. Februar nächsten Aufschluß.

Abg. Walewski (Pf.). Die gefrioste Bewertung des Ministers über die Überlegenheit der deutschen Arbeitgeber wird einen ausgezeichneten Eindruck machen. Die Heimarbeit-Ausstellung hat auch auf uns einen erschreckenden Eindruck gemacht. Hoffentlich findet sich ein Weg zur Verbesserung der Lage dieser Heimarbeiter, aber ich fürchte, daß die Lösung dieser Frage schwierig ist. Es empfiehlt sich zunächst einmal die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter. Nedder betont dann, daß der Kölner Handwerkerfertag, der auf seinen Antrag auf den allgemeinen Befähigungsnachweis als vorläufige aussichtsreiche Maßnahme verfügt, sich nicht von Geheimrat Dr. Seefeld habe beeinflussen lassen, und tritt für verschiedene Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes ein.

Abg. Dr. Schröder (nrl.). Darüber sind sich wohl alle einig, daß den Heimarbeitern aus ihrer trostlosen Lage herausgeholt werden muß. Nur scheint die Lösung der Frage außerordentlich schwierig. Nedder führt dann aus, daß der allgemeine Befähigungsnachweis für das Baugewerbe, wohl kaum durchführbar ist, empfiehlt aber den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe. Der dem Reichstag vorliegende Gesetzentwurf zum Schutze des Bauhandwerks bedeutet trotz verschiedener Mängel einen guten Fortschritt. Minister Möller habe sich auf dem Gebiete des gewerblichen Fortbildungsnachweises große Verdienste erworben, aber es bleibt auch für den neuen Minister noch viel zu tun, z. B. praktischere Ausgestaltung der Meisterprüfung nach dem Muster Badens.

Abg. Frhr. v. Gedily (rbon.) schließt sich den Vorrednern bezüglich der Handwerkerfrage an. Er freut sich, aus den Worten des Ministers entnommen zu haben, daß die Frage der Fürsorge für die Heimarbeiter aus dem Entwicklungsstadium herausgetreten sei. Von dem neuen Minister hofft er, daß er nicht, wie sein Vorgänger, ein Minister gegen Handel und Gewerbe sein werde. Die soziale Gesetzgebung müsse darauf achten, daß nicht die einseitigen Interessen der Arbeiter, sondern auch die der Arbeitgeber berücksichtigt werden, und das Vertrauen beider zu der Regierung wieder hergestellt werde. Er hofft, daß der Minister dazu beitragen werde, daß es mit Recht heine Preußen in Deutschland voran. Er müsse auch im Reiche den Einfluß zu erlangen suchen, der ihm den großen Bedeutung Preußens aufzuzeigen.

Handelsminister Delbrück. Dem einheitlichen Appell der Vorredner, dem Handwerk meine besondere Fürsorge zu schenken, komme ich gern nach. Alle Wünsche zu erfüllen wird sehr schwierig sein; ich werde aber darauf sehen, zu möglichst vielen praktischen Erfolgen zu gelangen. (Applaus) Bezuglich des Befähigungsnachweises ist man glücklicherweise aus dem Stadium der theoretischen Theorie herausgekommen und kann dem Kölner Handwerkerfertag nicht genug danken, daß er diese Frage nun endlich in einem derartigen Standpunkt gebracht hat, daß man darüber diskutieren kann. Ich werde die Frage prüfen, ob sich der Wunsch auf Einführung des kleinen Befähigungsnachweises d. h. die Frage ob jemand, der das Handwerk nicht gelernt hat, bestätigt sein soll, anderen das Handwerk beizubringen, in irgendeiner Form in der Praxis durchführen läßt. Bezuglich der Klagen über die Tätsigkeit der Handwerkstammern bitte ich zu berücksichtigen, daß diese noch ein verhältnismäßig junges Institut darstellen, viel jünger als die Landwirtschaftsstämme, die wir schon seit 75 Jahren haben. Ich bin überzeugt, daß die Handwerkstämme den Erwartungen entsprechen werden, die auf sie gesetzt wurden.

Was die Gewerbeaufsichtsbeamten angeht, so hat die Mehrzahl derselben die Überzeugung, daß sie nicht bloß Kontrollbeamten, sondern die Vertrauensleute der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sind, und daß sie bestrebt sein müssen, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu verbessern und

für den Frieden zwischen beiden Faktoren zu sorgen. Was die Heimarbeit anlangt, so besteht für mich kein Zweifel, daß die gegenwärtige Heimarbeiterausstellung ein einwandfreies Bild von den Verhältnissen der Heimarbeit gibt. Die Betörden konnten sich kein Bild von der Heimarbeit machen, weil es ihnen ein Wege zu schaffen fehlte. Ich kann erklären, daß ein Gesetzentwurf über die Regelung der Heimarbeit jetzt in Vorbereitung ist. Bezuglich der Meisterprüfung bemerkte ich, daß dieselben am praktischsten in Form von Wanderlizenzen eingerichtet werden.

Abg. Münsterberg (Frs. Bgg.) erklärt, auch die Linke bringe dem Minister Vertrauen entgegen. Was das Handwerk angeht, so werde in den Arbeiten, bei denen dem persönlichen Geschäft Rechnung getragen werden müsse, die Fabrik mit dem Handwerk nie konkurrieren können. Deshalb seien alle Bemühungen, das Handwerk technisch zu verstehen, danach zu begründen. Zu dieser Beziehung könne das südliche Deutschland vorbildlich sein. Viele Städte der Handwerker würden von solchen verschwinden, wenn sie befreit seien, den Anforderungen der neuen Zeit immer mehr gerecht zu werden. (Applaus)

Abg. Deter (Frl. Bgg.). Die Meisterprüfung hätten sich durchaus bewährt, vielleicht sei es ratsam, Kurse für Kaufleute, namentlich für nichtgefertigte Kaufleute, anzustellen. Hinrichtlich der Mittelstandsfrage sei vor allem notwendig, daß die schon lange in Aussicht gestellte Enquete veranstaltet werde. In der Durchführung der Sonntagsfrage sei mehr Einheitlichkeit für bedarfssichige Erträtschen erforderlich. Die Heimarbeiterausstellung verdiente den Raum einer sozialen Tat allertersten Ranges und sollte eine schwere Anlage für unsere Wirtschaftspolitik, die den Menschen noch mehr das Brot verteilen wolle.

Abg. Trümmer (Zent.). Wir bringen den neuen Handelsminister Vertrauen entgegen wegen seiner früheren Tätigkeit im Staats- und Kommandendienst. Die Hauptaufgabe eines preußischen Handelsministers besteht in der kräftigen Förderung einer besonnenen und stetig fortlaufenden Sozialreform, die sich nicht nur auf die Arbeitersfürsorge bezieht, sondern auch die Not des Mittelstandes berücksichtigt. Wir haben von der Sozialreform nicht die einseitige Auffassung, daß sie lediglich in der Arbeitersfürsorge besteht. Vor 20 Jahren mag das richtig gewesen sein, heute ist es klar, daß die Sozialreformbewegung über den Arbeitersstand hinausgegriffen hat.

Was die Lage des Kaufmanns- und des Handwerkerstandes anlangt, so haben meine Freunde im Reichstag bereits eine entwaffnende Enquete beantragt. Das Mittel hierfür muß eine rechtliche Schaffung; für derartige Zwecke wird der Reichstag mit wollen Händen geben. Der Grund für manche Schäden im kaufmännischen Mittelstande liegt darin, daß viele Elemente im Kaufmannstande tätig sind, die den kaufmännischen Beruf gar nicht ordnungsmäßig erlernen haben. Die kaufmännische Ausbildung der Lehrlinge gestaltet von manchen Prinzipien in ganz gewöhnlicher Weise. Es werden den jungen Leuten vielleicht nur einige geringe Fähigkeiten beigebracht. Ich weiß, daß ich damit in ein Bekenntnis getreten habe, aber die Verhältnisse liegen wirklich so.

Den Handwerk möchte ich den Rat geben, die inneren Streitigkeiten ruhen zu lassen und die Forderungen, die vorläufig unerreichbar sind, zurückzustellen. Da spielt der kleine Befähigungsnachweis eine Rolle. Hier muß der Minister den Hebel ansetzen, das ist das beste Mittel, um Ruhe im Handwerk zu schaffen. Es werden dann die Herren gerecht fertigt dachten, welche die stärkeren Beihilfe gefahrt haben. In dieser Hinsicht würde ich also die Unterstützung des preußischen Handelsministers. Zu den Ausbildungskosten der Lehrlinge müßt auch die Großindustrie beitragen. In Österreich gehen von allen im Handwerk Ausgebildeten 75 Prozent zur Großindustrie über. Ich möchte eingehende Erhebungen über diese Frage auch bei uns angestellt sehen.

Bezuglich der Meisterprüfung geht es nicht an, daß nun alle Städte folgsam verlangen. Ich denke mir diese Meisterschulen als Kunsthochschulen für solche, die schon Meister sind. Sie sollen

in den großen Städten, den Provinzhauptstädten, errichtet werden, möglichst in Verbindung mit einer Gewerbeschule und einer Auskunftsstelle und sollen mit ihren Erfahrungen auf die ganze Provinz belebend einwirken. Bei den Handwerkskammerberichten würde ich eine überblickliche Darstellung des Zahlenmaterials. Es ist übrigens erfreulich, daß diese Berichte offen und ehrlich vorhandene Schäden im Handwerk aufdecken und daß sie gegeben, daß manchen Fragen, die von höchstem Interesse für die Handwerker selbst sind, von diesen nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Abg. Hammer (ton.). Die bisher geübte Praxis, einen Handwerksbetrieb von größerem Umfang als Fabrikbetrieb anzusehen, entzieht bedeutsameren dem Handwerk eine große Anzahl seiner besten Intelligenzen. Bezuglich des Befähigungs-nachweises steht ich auf dem Boden der Körner'schen Schlüsse. Die Warensteuer sollte auf das Reich übernommen werden. Die Konsumvereine und Genossenschaften sollten betreut werden, wenn sie Dividenden von mehr als 4 Prozent verteilen.

In den Produktionsgenossenschaften sehe ich ein starkes Mittel zur Hebung des Handwerkerstandes. Die staatlichen Lieferungen könnten nicht als bisher die der Genossenschaften vergeben werden. Die Anerkennung des Ministerialdirektors Ziel, im Mittelstande nach politischen Streitpunkten breit, muß ich auch von dieser Stelle aus zurückweisen. Die deutsche Industrie würde ohne den Handwerkerstand nicht ihre jetzige Höhe haben erreichen können. (Beifall rechts.)

Abg. Ebert (ft.) betont die Gefangen- und Buchthausarbeit, die einen unlauteren Wettbewerb darstellen.

Ein Regierungskommisar protestiert dagegen, daß durch die Gefangenarbeit eine preisabschneidende Konkurrenz getrieben wird.

Abg. Freihl (ton.) verlangt eine Reform des Lebelswesens und Hebung der sozialen Stellung des Handwerks.

Über die soziale und wirtschaftliche Lage des Gewerbes.

(Nachdruck verboten.)

Dab der Gewerbestand jetzt hart um seine Existenz ringen muß, ist bekannt. Die stetig wachsende Konkurrenz des Großhandels und des Industrialismus hat die Existenzbedingungen des Handwerks und Gewerbes sehr erschwert. Die riesengroße Macht des Kapitals, das ja als unsterblich mit nicht nur einigen Rechten bezeichnet ist, die Kraft der treibenden und ewig freiliegenden Maschinen, haben sich der gewerblichen Gegenwart und selbst der gewerblichen Zukunft als Feind gezeigt. Bisher waren die Massen gewerblicher Klassen in großen und gängen nicht genugmäig organisiert, als daß man den Geschäftsräten entschlossen und mit Erfolg hätte entgegentreten können. Die Innungen, Gewerbevereine und die verschiedensten Verbände betrachteten und betrachten sich noch immer gegenseitig recht misstrauisch, arbeiten direkt wider einander und anstatt fördernd durch praktische Ideen und deren energetische Durchführung zu wirken, verharren sie meist abwartend tatenlos. Man sah keinen Ausweg und dachte auch an keinen — und man dachte auch nicht, daß der nicht eintreten kann, der nicht fäst. Daß dieses Verharren keinen Schritt zur Besserung brachte, war ja bald klar und man fühlte auch, daß es anders werden müsste. Angeregt durch die Berichte vieler beschwörenden Verfassungen und durch die Anpraden in den Land- und Reichstagen, griff der Staat mit verschiedenen wichtigen Gelegen in die Organisation und Regelung der vielen Interessen des Kleingewerbes und Handwerks ein. Es mußte vorerst eine Einheit der Interessenvertretung in allgemeinem, und sobald eine solche zur Wahrung und Überwachung der einzelnen auch geistige Vorschriften geschaffen werden. Hätten nicht in richtiger Erkenntnis der Lage die Staatsorgane mit Gesetzgebung eingegriffen, vor wären sicherlich noch nicht so weit als heute, wo die Handwerkerbemühung zur sozialen Frage geworden ist. Die Tage, an denen die Handwerksmeister

oder die Delegierten der diesen geistlich gegebenen hochwichtigen Institute, der Handwerkskammern, aus sämtlichen deutschen Städten zusammenkommen, um Beratungen zu pflegen, sind die großartigen Erfolge des deutschen Einheitsgeistes. Hier wird eifrig erörtert, was dem ganzen Stand und dem Einzelnen kommt. Ein jeder Kleinewerbetreibende sollte zu seinem eigenen Vorteile mit ganz besonderer Vorliebe an den Besprechungen und den Organen hängen, welche die Förderung und Betreuung einheitlicher Gedanken und Anregungen bezwecken. Da der Staat viel tut kann, so ist die nützliche Bedeutung der Handwerkskammern als Organ derselben und zugleich Vertreterinnen der Handwerksinteressen nicht zu übersehen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens haben sie schon überaus wertvolles zur Hebung der sozialen Lage des Handwerks erzielt. Die Handwerkskammern haben namentlich die Ausgabe, gewisse Verhältnisse des Handwerks im Bezirk als Selbstverwaltungskörper selbstständig zu regeln, sowie durch Erstattung von Gutachten an die Zuländigkeitsstellen (insbesondere also Behörden) Vorteile für das Handwerk da zu erringen, wo die eigene Kraft der Handwerker und der Kammer nicht ausreicht.

Die Aufgaben der Handwerkskammern sind:

Regelung des Lehrlingswesens; Überwachung der Durchführung der Vorschriften welche für das Lehrlingswesen gelten;

Unterstützung des Staats- und Gemeindebehörden mit der Förderung des Handwerks durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten über Fragen, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren;

Beratung und Vorlegung von Wünschen und Anträgen, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren, an die Behörden;

Erstattung von Jahresberichten über ihre, die Verhältnisse des Handwerks betreffenden Wahrnehmungen;

Bildung von Prüfungsausschüssen zur Abnahme von Gesellen- und Meisterprüfungen;

Bildung von Ausschüssen zur Entscheidung über Beanstandungen von Abschlüssen der Prüfungsausschüsse.

Ferner sind die Handwerkskammern befugt:

Beratungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und stützlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterhalten; Sich über die von der Zwangsmünze erlassenen Vorschriften, betreffend die Regelung des Lehrlingswesens, zu äußern;

Vorschluß über Statutenänderungen zu lassen; den Begriff der verwandten Gewerbe zu bestimmen; in Einigstellungen von der Innahme des Lehrzeit zu entbinden; die Prüfungsordnung für die Meisterprüfung zu erlassen.

Die Handwerkskammern sollen in allen wichtigen, die Gemeinkräfte des Handwerks oder die Interessen einzelner Zweige derselben beruhenden Angelegenheiten gehörig werden.

Wie schon aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, sind nach vielerlei Richtungen hin Maßnahmen notwendig, die sicheren Bestehensgrundlagen des Kleingewerbes auszubauen. „Ramentlich“, sagen die Kenner der gegenwärtigen Lage, „muß das Subsistenzwesen in seiner heutigen Gestaltung beseitigt, es muß der sogenannte unlautere Wettbewerb beseitigt werden; es müssen die Raubbazare unschädlich gemacht und die Konsumvereine unterdrückt werden.“ Das „Barum“ erfordert an und für sich ein besonderes Kapitel. Immerhin läßt sich in kürzen Worten nach einem Bericht der Handwerkskammer für das Herzogtum Anhalt über die allgemeine wirtschaftliche Lage betreffs des Subsistenzwesens sagen, daß dasselbe zeitlich derartig ausgearbeitet ist, daß viele der renommiertesten und leistungsfähigsten Handwerksbetriebe daran verzichten müssten, sich an den Vergesungen öffentlicher Arbeiten zu beteiligen. Das ist eine unmöhrre bewußtere Ersteinung, als sie von der Tafse gezeigt ist, daß bisweilen Arbeiten, die im Gebiete des Berichtsbezirks zur Vergabe gelangt sind, an auswärtige Unternehmer vergeben wurden, weil dieselben die sogenannten „Mindestforderungen“ waren.

Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes richtet sich insbesondere gegen das Auftionsumwesen und die Schwundausverkäufe, während als allgemein nicht zu duldender Wettbewerb der des Hauferhandels, der Gefangenarbeit, der von privaten wirtschaftlichen Vereinigungen und der des Staates selbst angelebt wird.

Doch das Auftionsumwesen zu einem wahren Auswuchs unseres wirtschaftlichen Lebens geworden ist, ist Tatsache, ebenso aber, daß nicht zum wenigsten auch im Interesse des Handwerksmeisters und Gewerbetreibenden durch Gesetzestraf hiergegen energisch Front gemacht werden soll. Mit den Schwundausverkäufen ist es dasselbe — auch ihnen ist durch das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb viel Grund und Boden genommen, wiewohl noch eine weitere Verstärkung der Bestimmungen des bestehenden Gesetzes in den Handwerker- und Gewerbetreibendenkreisen gewünscht wird. Dab' aber auch die Schleuderpreise der Rauchwaren und Barenhäusern den reellen Kleingewerbetreibenden schädigen, bedarf weiter keiner Beispiele. Um ein wichtiges Mittel gegen dieselben zu erhalten, ist u. a. befürwortet worden, für gewöhnliche Arbeiten die Zelfestzung von Minima und Maximalpreisen einzuführen. Diese Preise sollen entweder von den einzelnen Innungen oder den Gewerben festgesetzt werden, unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse.

Wichtigstes Wert im Interesse des vielgestaltigen und bedrängten Kleingewerbes wäre es ferner, daß alle Bereicherungen vom Beamten des Reichs, des Heeres, der Marine, von Offizieren u. s. w. zum Betriebe von Barenhäusern von Geley unterliegt würden. Ferner ist es ein schöner empfundener Wohlstand für die Selbständigkeit des Kleingewerbetreibendenstandes, daß diejenigen Handwerker — und deren gibt es viele —, die als Unterbeamte zur Post und Bahn gegangen sind, in ihrer freien Zeit Gegenstände ihrer früheren Berufstätigkeit anstrengen und für dieselben dann unglaublich niedrige Preise nehmen, so eine Konkurrenz für die Selbständigen des betreffenden Berufes bildend.

Was die staatliche Konkurrenz gegenüber dem selbständigen Handwerker — Gewerbetreibendenstand anbetrifft, so wird hievon namentlich das Schmiedegewerbe durch die Beliebungswirtschaft bei den Truppenteilen der Armee, ferner das Gewerbe der Schuhmacher — ebenfalls hierzu — berührt. Bei beiden ist im Interesse der selbständigen Meister anzustreben, daß von den Militärverwaltungen an Stelle der Defensionshandwerker möglichst Zivilarbeiter eingestellt werden. Auf jeden Fall aber müßte den ersten bezüg. den Regiments-, Kompanie- und ähnlichen Verstänften, den Regimentschmieden u. s. w. untersagt werden, Zivilarbeiter anzufertigen, Handel mit Militärfesseln zu treiben und womöglich auch noch bei stottern Geschäftsgänge Heimarbeit heranzuziehen und zu beschäftigen.

In dem Maße übrigens, als die Beliebungswirtschaft werden, gewinnt die Hoffnung immer Raum, daß diese verschiedenen Verstänften aufgehoben zu sein und damit ihre Konkurrenz gegenüber den betreffenden selbständigen Betrieben.

Eine berichtigte Forderung auch des Drage kommenden Gewerbe ist es nur, wenn sie ferner den Wunsch ausdrücken, es möglichen beim Submissionsverfahren seitens des Kriegsministeriums namentlich auch die Innungen mit einem bestimmten Prozentsatz der ausgeschriebenen Lieferungen berücksichtigt werden.

Einer gleichen Unterbringung auch des Schmiedegewerbes kommt es gleich, wenn etwa Militärschmieden Arbeiten für die Privatpersonen übernehmen. Wenn es z. B. zutreffend soll, daß Landwirte, Werbedeßler und andere Privatpersonen ihre Pferde bei Zahlreichen Pferdeinnungen lassen mit Recht darüber klagen,

gefaßt, daß der Verkauf von Kommissariaten an Private, das Rabattwesen in den Militärlanzen und die Ausdehnung der Garnison-Bäckereien und Proviantämter der Armee geübt ist. Da soll z. B. sich eingebürgert haben, daß die Inhaber bezw. Bäcker von den Bäckereimitteln bei Lieferungsübertragungen höhen Rabatt verlangen. Natürlich muß dieses Rabattwesen

nötigend zu einer Verschlechterung der Qualität der gelieferten Ware führen, was andererseits den Soldaten infolge zum Schaden gereichen muß, als sie darunter zu leiden haben.

Gestalt wird über die Verstärkung der Arbeitersfrage. Viele Arbeitnehmer im Handwerk, nachdem sie alle die bestehenden guten Schulen derselben gewußt und zum Meister ernannt worden waren, sind dann undankbar in die industriellen Großbetriebe übergegangen, wo sie zwar häufig eine bessere Lohnung erhalten, aber der Selbständigkeit verlustig gehen und vor allen Dingen den größten Feinden ihrer, ihnen bisher gleichstehenden Arbeitgeber den Arten zur Vernichtung und Bekämpfung der beiden leihen. Das Biedere, Wohlthuende des Berufs, wie es zwischen zwischen Meister und Geselle besteht, wird er wahrscheinlich vermiesen und sich zurückziehen nach der traurlichen Weltflut, wo er manm pustierendes Leben sond, während die Maschinenfeste der rassenden Maschinen ein empfindendes Denken nicht aufkommen läßt.

Man kann sich deshalb auch in dieser Beziehung die sich immer mehr steigernde Abneigung der Kleingewerbetreibenden gegen den Großindustrialismus vergegenwärtigen, wenn man bedacht, daß während die großen, sich als Rauschteile betrachtenden Betriebe finanziell nichts dazu steuern wollen, die vorressischen Schulen des Handwerker- und Kleingewerbetreibendenstandes zu erhalten, sie sich andererseits nicht scheuen, die durch diese gebildeten und hervorragenden Kräfte jenen abwegig zu machen. Schon spricht man in den kleineren Städten und Orten von einer Leutelei, von einem sich stets vergrößrenden Mangel an Arbeitskräften. Natürlich trägt die Tatsache nicht dazu bei, die wirtschaftliche und soziale Lage des Handwerks zu verbessern. Es wird sich dennoch empfehlen, dem verschiedentlich in Vorschlag gebrachten Centralisationsnachweis zur Verbesserung der Verhältnisse von Gesellen und Meistern und ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse Sympathien entgegenzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Möbel und Geräte.

Als in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts die „alte deutsche“ Mode begann, wurden die bürgerlichen Zimmer vollgeprägte Sammelstätten von groben und sahneren Möbelstücken, deren Umfang und Gewicht durchaus nicht im gehenden Verhältnis zu den Räumen stand, die sie bewohnten. Nicht als ob die Kästen und Schubfächer geräumiger als früher geworden wären, oder als ob man die Sophias vielfältiger und die Tische länger gestaltet hätte, aber es gehörte nun einmal dazu, überall Säulen und Blaster (die nichts zu tragen hatten), Konsole und Kusche (vor allem die beliebten „Kuschelaufzäufe“), Simse und Schnitzereien anzubringen, so daß das ursprünglich ganz kleine Möbelstück das Gepräge prunkenden Reichthums und prangender Größe erhielt. Von diesen Möbelgelehrten, die eine Wohlbahnenheit heuchelten, die nicht da war, und die zudem noch unpraktisch zur Reinigung und in ihrer ungefüglichen Wucht unbekannt zum Aufstellen waren, ist man allmählich wieder abgekommen. Jetzt gehört es zum guten Ton, im „Sitzstellungsstil“ eingerichtet zu sein. Nun wäre es ja an und für sich ein recht erfreuliches Zeichen, wenn die Neuerungen schöpferischer und nachdenklicher Künstler und Handwerkmeister auf allgemeinen Beifall stießen und den Geschmack fortwährend verfeinerten, aber das ist ja nun das flagtliche Elend, das dieser neue noch im Ringen und Werden begriffene Stil um seiner Neuheit willen so Mode geworden ist, daß keiner, der auf der Höhe der Zeit stehen möchte, ihn fernherhin entbehren will. Wenn aber eine solche verdiente Kunst Mode wird, dann kann es garnicht ausbleiben, daß gerade das Nebentümchen an ihr, die in die Augen fallenden Auswüchse allgemein bevorzugt und nachgeahmt werden, dab' aber ihr eigentliches, bezeichnendes Wesen gar nicht begriffen wird. Findige Fabrikten, die den Geschmack des großen Publikums nur allzu gut kennen und genau wissen, wie man es machen muß, um Sachen zu schaffen, die sehr modern aussehen, ohne es doch im Grunde zu sein, werfen in

ungezählten Massen Schundartikel auf den Markt, die so obenhin die Formen des neuen Stils zeigen, ohne im entferntesten seinen eigentlichen Charakter zu offenbaren. Und so füllten sich die Stuben des Mittelstandes aufs neue mit provokanten Möbeln, die den Anschein erwecken möchten, als seien sie Künstlerzeugnisse der neuesten Strömung und die nichts sind, als erbärmliche Karikaturen dieses Stils. Denn alle diese modernen Büffets und Schränke, diese Sophas und Tische haben im Grunde die alte schweifelige und sperrige Form der Renaissancemöbel beibehalten und martern nur Modernen nur durch altertümliche ausgeschleißte Ornamente. Wenn sich's dabei um Flachmöbel handelt, mag es zu Rot noch angehen, obgleich die ewigen Seerosen und Stielgeweihäste auch zweifelhaft langwichtig und einfüßig aussehen. Aber wenn erst die modernen mädr. Wellenlinie mit der Laufhölze ausgeschnitten und allenhalben als Aufsatz und Verzierung ausgelegt wird, dann möchte man laut ausföhren und den ganzen neuen Stil in die dunkelfeine Kluft verwünschen; denn gegen diese Schlingengebilde waren ja die alten lieben Möbelkunstläufe nach die reinsten Kunstschöpfungen.

Natürlich trifft dieser verunmündigte Klagenur nicht den neuen Stil an sich, sondern ihn im Unverhältnis nachgeähnlichten Massenfabrikate funstverlaßter Handwerker. Und noch mehr gilt dieser Seuzer dem lieben Publikum, das sich über jede ästhetische Bildung gebankeltes seplichen Schund als legitte Neuheit aufzuholzen lässt, und anstatt ein wenig über die Grundgedanken und Streubungen der neuen Kunst nachzudenken und dann erst zu wählen, in unanständiger Hals sofort nach dem greift, was irgendwie neu und noch nicht dagewesen aussieht.

Das, was die neue Kunst erfreut, ist zunächst Zweckmäßigkeit der Möbelgestaltung. Ein Stuhl ist in den meisten Fällen — von Prunkstücken abgesehen — doch ein Gerät, das zum Sitz dient und auf das man sich daher bequem setzen kann, aber sein Gehäuse von Säulen und Schnürrnert, das einem in den Rücken schnedet und unbehaglich zum Bewegen ist. Auch ist ein Bücherhank keine Palasttafade, zu der Preller und Giebel gehören, sondern eben ein Behältnis für Bücher, die da leicht eingefüllt und herausgeholt werden können und die für das Auge übersichtlich rechteckige geordnet stehen. Bei der Gestaltung der früheren reichverzierten Renaissancemöbel hatte man zumeist vergessen, daß ein Möbel ein Gebrauchsgegenstand und kein prunkendes Schmuckstück sei. Jetzt behinnert wir uns wieder auf die alte Weisheit, daß jedes Zimmergerät zunächst nur in der Form gestaltet werden muß, die sich als zweckmäßig herausstellt und doch alle verzierenden und schwundenden Formen vorläufig gänzlich fern zu halten sind. In der gedanktlosen Anwendung und unmühigen Hülzung von Ornamenten hat die jüngste Vergangenheit am stärksten gefeiert, so daß

als naturgemäß nötige Gegengewirkung heute unter Bericht auf jeden Auszug und Bierrat die Forderung lediglich nach Einfachheit und Zweckmäßigkeit geben muß. Das Ornament wächst mit der Zeit schon von selbst aus dem neuen Stil heraus, wenn er erst reifer und sicherer geworden ist. Für jetzt als in der Anfangszeit eines Suchens und Werbens sei es völlig gemieden. Sicherlich führt diese Schmucklosigkeit auch häufig zu Torheiten und Übertriebungen. Um ja Unzulässigkeiten und Strukturen zu finden, die noch nicht da waren, unterliegen auch südliche Künstler die und da der Sucht nach dem Neugeweihten und gesellen ihre Möbel wohl sehr eigenartig, aber doch höchst unpraktisch. Aber solche Auswüchse belästigen ja nur die Wahrheit der Regel, daß es heute lediglich darauf an einfache Art dienen können.

Zur schmucklosen Zweckmäßigkeit muß die bekannte Sachlichkeit treten. Jeder Rohstoff, aus dem ein Möbel gebildet wird, vor allem also jedes Holz hat eigenen Charakter. Ob es Eiche, Tanne, Erle, Kirschbaum, Weißgönni ist: jedes Holz hat durch seine Wasserung und seine Farbe eine ganz bestimmte Wesensart, die durch geschickte Behandlung zur rechten Geltung gebracht, ja in ihrer Wirkung noch gefeiert werden kann. Die Farbe wird durch Erben erhalten oder erhöht, ein volles Überstreichen und Lackieren wird zweimal nicht nötig sein. Sollte man doch einen bestimmten Ton wünschen, dann lasse man auch unbefangen die farbige Fläche als solche wirken und verschönre jedenfalls die früher übliche Art, etwa durch aufgemalte Wasserung den Schein eines Holzes vorauszuhören, das gar nicht vorhanden ist. Lieber ein Schrank, dessen schiefenholz im bunt-sien Farbenleibe prangt als einer, der mit plumper Malerei Rostbaumholz heudelt. Aber auch Kiefern- und Lärchenholz kann durch geschickte Anwendung von Beizen und Lasuren den Eindruck voller Schönheit gewinnen, ohne im mindesten ordinär anzusehen. Man muß nur auch hier von jener falschen Vornehmheit zurückkommen, die meint, ein Möbelstiel sei nur dann schön, wenn es aus edlem Holz gebildet sei, oder doch zum mindesten den Schein von Edelholz trage. Es sei vielleicht beachtet, daß jedes Möbel in erster Linie ein Gebrauchsgegenstand und erst sehr in zweiter Linie ein Schmuckstück sein soll, daß es zur rechten Wohnungsausstattung gar nicht eines besonderen historischen Stils und gar nicht besonders reicher Verzierung bedarf, sondern daß die schöne Einrichtung die ist, die auf die einfache Art volle Gebrauchsfähigkeit erzielt, und bei der Wahl der Farben wie der Stoffe volle Wohlheit walten läßt.

Es kann hier unmöglich die Aufgabe sein, für jedes einzelne Möbelstück besondere Grundsätze aufzustellen, oder be-

Gebr. Körting

Filiale: **Breslau,**
Kaiser Wilhelmstrasse 9.

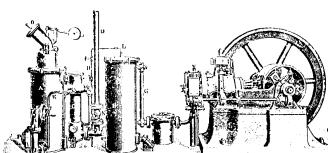
Aktiengesellschaft

Gasmaschinen
bis 6000 P. S.

für Leuchtgas, Kraftgas
(Druck- und Sauggas),
Hochofengas, Benzin, Benzol,
Ergin, Spiritus.

Kraftgasanlagen
(Druckgas, Sauggas).

Wasserwerke,
Kanalisationen.



Körtings Sauggas-Motorenanlage.

Zentralheizungs-,
Lüftungs- und Trocken-
Anlagen

für Wohnhäuser, Villen,
Schulen, Kirchen, Fabriken
etc. etc.

Strahlapparate

Pulsometer, Injektoren,
Elevatoren, Kondensatoren
etc. etc.

sondere Musterbeispiele zu nennen. Wer sich im Magazin nicht befremsen lässt, sondern in rubiger Ueberlegung dieses ihm gebotene Zimmergerüst darauf ansieht, ob es seinem Zwecke recht entspricht und mit dem andern zu wohlen in Charakter und Farbe gut zusammengeht, der wird sich mit Sicherem Urteil wie ein Blatt aus dem Musterbuch oder wie ein Probe-Zimmer des Möbelhändlers, die aber herbedingt Zeugnis von der Erfährtigkeit und dem Geschmack des Wählenden ablegt. Der rechte Wohnraum ist etwas rein Persönliches, und seine Schönheit liegt nicht in der durchgeföhnten Einheit ganz bestimmter Stilformen, sondern in jener edlen Harmonie, die immer dort entsteht, wo ein denkendes Wesen mit allseitigem Empfinden schaut und waltet. Auch scheinbare Stillosigkeit und Unmittelbarkeit kann unter gefüllten Händen zur Vollkommenheit werden. Dafür gibt es denn freilich keine bestimmten Stilezepte und Kunstrege, sondern es ist die natürliche Reife eines gesunden Auges, einer verläßlichen Erwagung und dann einer ästhetischen Kultur, nach der das neue Gesicht sich lehnt und zu dem es erzogen werden soll, wenn man es lebt, mit offenem Bild und empfänglicher Gemüte das Schöne zu finden und zu genießen.

Das zurzeit wieflich hofkundige, erste deutsche Kunst im W eden begriffen ist, lebt jeder Biit in einer Kunstsveranstaltung und moderne Werkstatt. Naturgemäss sind die von KünstlerInnen entworfenen und von Meisterhand gebildeten Möbel und Geräte noch verhältnismässig teuer. Der Mittelstand wird vorerst noch kaum an ihre Anschaffung verzichten müssen. Wer er kann auch jetzt schon sie daran gewöhnen und bilden und kann den neuen Werken die innere Gelehrte ihrer Schönheit ablaufen lassen. Er wird das an ehesten verüben, wenn er an jedes Möbelstück und Hausrat mit der Frage herantritt: Welchen Zweck soll es dienen und aus welchem Stoff wird es gefertigt? Dann wird er alsbald aus seinen Wohnungen eine Umwunge von unmöglich Kraut und falscher, heuchlerischer Schönheit verbannt, weil er sich jetzt rings von den Erezeugnissen künftiger Barbarei umgeben sieht. Seine Wohnungen werden da vielleicht zunächst kahl und leer aussiehen und seine Nachbarn werden spüren, daß die Armut doch sehr gross sei mifte, wenn an den Fenstern keine Stores und an den Wänden keine gebrannten Bodenretter hängen und von Säulen und Schmuckstein nichts mehr zu sehen ist. Aber bald genug wird der Herr der Sinn davor aufgehen, wie in der scheinbaren Schmucklosigkeit eines Zimmers sein schöner Schmuck und in der deinerne Armutlichkeit seiner Einrichtung seine schönste Reichtum liegt, und wieviel wahrer, deutscher, schöner eine Stube ohne all den falsch prunkenden Kramraus ist als jene, die mit durchlaufenem Kram überladen war.

Literatur.

„*Die Freigabe von Otto Maier in Ravensburg ist eine Geschichte des deutschen Kunst- und der ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart*“ von Dr. Hermann Schweizer, Director des Städtischen Kunstmuseums in Aachen erschienen. Der Preis des Werkes beträgt brüderlich 15 Mark. Der Verfasser hat in dem Werk, das Sr. königliche Hoheit den Großherzog Friedrich von Baden gewidmet ist, die Aufgabe gegeben, dem gebildeten Volke und dem Studirenden eine fruchtige, leicht verständliche Ueberblick über die Entwicklung der älteren Kunst unter dem Einflusse der politischen, sozialen und künstlerischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts zu geben. Ein Nebeneck über das 18. Kap. umfassende Werk lehrt, daß der Verfasser sich bestimmt hat, allen Gebieten künftigerer Belehrung gerecht zu werden. Rinnst auch die Darstellung der Entwicklung der Architektur, Malerei und Plastik, wie natürlich, den ersten Platz in Austrag, so ist doch auch den einzelnen Gebieten des Kunstgewerbes verhältnismäßig viel Raum in dem Werk eingeräumt worden. Wie verständigungen sind bei der Darstellung der Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes die Geschichtsschreiber der Kunst, die Künstler und Künstlerinnen uns in ihrer fachlichen und geschichtlichen Erinnerung von der Zeit der Renaissance an, durch das XVII. und XVIII. Jahrhundert bis hin auf unsere Zeit. Rührt auch der Verfasser, wie er im Vorwort schreibt, bei der Darstellung der Geschichte der Kunst im 19. Jahrhundert bei dem gewaltigen Umfang des Stoffes und den oft noch nicht recht

gefassten Zielen der französischen Bevölkerungen bedürfen, so hat er doch in den ca. 250 letzten Seiten des Werkes eine treffliche Überblicke über die rechtliche Entwicklung gegeben. So ist diese Ausführtheit einer der besten zusammenhängenden Darstellungen der französischen Gesetzesentwicklung. Ein umfassendes Verzeichniß der im Werke erwähnten und erläuterten Rechtsquellen ist ebenfalls enthalten. Die Übersicht über die bestehenden Straf- und Strafverfolgungsrechte ist ebenfalls sehr ausführlich und eindrücklich. Der Verfasser hat sich hierbei auf die wesentlichsten Straf- und Strafverfolgungsrechte beschränkt. Ein Kapitel über die Erte, an denen diesen verbrechlichen Nachtheile befinden, läßt einen denkbar schönen Eindruck von der Art und Weise, wie das Buch auch in hervorragender Weise zu einem Nachtheile, lasterhaften und widerwärtigen Verdacht der Künftigkeitsgefahr geeignet erscheinen. Dazu kommt noch die vornehme Ausstattung des Werkes. Die Verlagsbuchdruckerei — dies — hierfür erneut mein Dank, wenn man das Buch mit durchdringender Feinheit gesehen, durch ganz Papier, Buchdruck und Tinten. Durchaus zu empfehlen ist ferner die Verwendung eines Klappens, auf dem der Verfasser die kleinen Werksausführungen französischer Republikationen findet. Wer entsprechend seinem gebildeten Zustand auch außerlich einer Kunstschieße würdig erscheint, kann das Werk allezeit unterlegen Leder, den Laten, der sich für Staub und Handwerk empfiehlt, wie auch den Münz- und Kunstsammlern sehr, der sich über die Entwicklung seiner Kunst unterrichten will, auf wundervolle empfehlen.

Von der neuen Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstscherwerbung „Die Werkmarkt“ (Jähr. Bezugspreis für 24 Hefte 10 M.) werden im Vertrag von Otto Sämann in Berlin W. die Hefte 6—10 erscheinen, die an größeren Beiträgen wertvolle Erfahrungen über (Ein Berliner Haushalt (Ostwald), Tischwäsche als Werbedekor (Weinheimer), Von dem Zeichnen, Kunst und Kinder (Söhn), Kunst und Schule in Amerika (Ballard), Ein moderner Bahnhof (Schedler), Einträge Wohnung (Purk), Eine neue Weise der Erziehung, Schule und Haus (Friedrich, Böckeler), Eine neue Weise der Erziehung, Schule und Haus (Friedrich, Böckeler), Eine neue Weise der Erziehung, Schule und Haus (Friedrich, Böckeler) als Bildungsmittel (Steinmann), Das allgemeine Ausstellungsamt (Böckeler), Das allgemeine Ausstellungsamt (Böckeler) als Bildungsmittel (Steinmann), Das allgemeine Ausstellungsamt (Böckeler), Das geschichtliche und märtyrliche Ziel (Schön), Die schwedische Industrie als Kulturmittler (Klæfshagen), Der Stil des modernen Dorfes (Schön), Das Norden des Kindes (Jäger), Farbenprobleme (Boehm), Das Wadenbein (Döge), Garmentfertigung (Purk), u. v. a. enthalten. Eine Fülle von interessantem Material bieten die ständigen Auskünfte, Kunst im Haushalt, Aus der Werkstatt, Kunst auf der Straße, Ausstellungen, Wettbewerbskunst aus der Bühne, Von Martin, Bildungsvereinen, Werkunternehmen, Kunst im Leben, Aus dem Vereine, Berliner Kunstaufträge, Denkschriften, Pflege usw.. Am gebogenen Bilderverlag sind noch vor: Salom in der Stadt (Hausmann), Thea (Böckeler, Böckeler), Model eines Jagdhundes (Wittig), Bildende Kunst (Schön), (Staub), Die in Europa, Erste Große (Grenzland), Schrift (Aldrich), Melchior (Ortner), Zweite Große (v. d. Horst), Pariser Exposition (Benzig). Die reichhaltige und gebogenen Zeitdruck ist der Bedeutung aller Kunstfreunde, Künstler und Kunstdenkweisen bestens empfehlbar.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ingenieur O. Hösser, Breslau

für den Inseratenteil:

Das Technikum Mittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Waldhauer-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, welches gleichzeitig über 3000 Studenten hält. Der Unterricht in der Elektrotechnik wird in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochfrequenztechnik, Meßtechnik, Synchronmaschinen, Laboratorium, Werkstätten und Maschinenbau (Waldhauer-Ingenieurkurs) sehr umfangreich unterrichtet. Das Sommersemester beginnt am 19. April, und es finden die Aufnahmen für den am 20. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochenrätmäßig statt. Ausführliches Programm mit Berücksichtigung des Fortschritts der Technik des Technikums Mittweida (Vorlesungen, Übungen, Praktiken, Versuchsaufgaben, etc.) ist im Katalog des Technikums Mittweida, unter der Nr. 100 zu erhalten. Der Preis des Katalogs ist 10 Pfennige. Grundstücke, umfassendes Lehr- und Versuchsmaterial, ferner Kosten für praktischen Ausbildungsweg, Kino, etc. Das Technikum Mittweida eignet sich ausnahmslos für die Studien. Eine Anstellung in Leipzig die kostbare Auszeichnung, die Königl. Sächs. Staatsmedaille, für hervorragende Leistungen im technischen Untericht, weisen.



■ Unsere geehrten Leser werden freundlichst ersucht, sich bei Aufragen und Gestellungen bei den Inserenten unseres Blattes auf unsere Zeitschrift bernien zu wollen. **■**

Patent-Bureau

Bruno Nöldner,
Ingenieur,
Breslau I, Ohlauerstrasse 18.

Technikum Riesa

Hoh. technisch.
Lehr-Anstalt.
Ingenieuro.
Techn. Lehrer.
R. Hoch- u. Tiefbau, R. Metall- u.
Schiff-Maschinenbau, Elektrotechnik,
C. Fluss- und See-Schiffbau, D. Reifen-Werk-
meister- u. Chem.-Technik, Progr.-Institut.
Dir. E. Rommel.

Hermann Einbock

Breslau II, Fernsprecher 7840.

Tauentzienstrasse Nr. 51

zwischen Teich- und Neue Taschenstrasse.

Installations-

und Spezial-Beleuchtungs-Geschäft
für elektrisches Licht, Gas, Aerogenas etc.

Umänderungen, Aufbronzierungen
Reparaturen

In eigener Werkstatt.



TH. FAULHABER
BRESLAU I
Firmen-Schilder-
Holz-, Metall- u. GLASBUCHSTÄDEN-FÄBRIK
BRILLANT-LETTERS
D. R. G. M.
Effectiv für Schilder, Schaufenster.
GENERAL-VERTRETUNG FÜR SCHLESIEN.

Stickereien

empfiehlt in grosser Auswahl das

Weisswaren-
und Gardinen-Lager
von

M. Weinhold,
Schuhbrücke 18,
im Hause des Herrn Juwelier Dondorf.

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Papiertechnik, Automobiltechnik.
Programm frei.

Luegers Lexikon der gesamten Technik

und ihrer Hilfswissenschaften. Im Verein mit Fachgenossen herausgegeben.

2., neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Erscheint in 8 Bänden gebunden in Halbfanz à 30 Mark und in 40 Abteilungen à 5 Mark.

Über jeden technischen Begriff, jede wissenschaftliche Bezeichnung und jedes mathematische, physikalische oder chemische Prinzip gibt Luegers Lexikon sachliche, knappe aber erschöpfende Auskunft in leichtverständlicher Form.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen, die auf Wunsch die 1. Hälfte der 1. Abteilung zur Ansicht ins Haus liefern.

Auf jedem Transportwege
versenden wir
Druckarbeiten jeden Umfangs

Ausführung
einfach — vornehm — elegant
je nach Wunsch

Schlesische Druckerei-Genossenschaft
c. G. m. b. H.

Breslau II, Tauentzienstr. 49.



Für Nichtmitglieder:

die Zeile 6 Mk., jede folgende
Zeile 5 Mk.

auf die Dauer eines Jahres.

Adressen, Diplome, Albums für Jubiläen etc.

Oskar Wüstrik, kunstgewerbliche Buchbinderei, Böhmdorf, Industrie u. Privat, I, Ring 51, II (Naschmarktseite). Telefon Amt II 8259.

Annoncen-Aquisition und -Expedition.

Theophil Kaul, Breslau, Mönchsstrasse No. 11. Von ersten Firmen empfohlen.

Armaturenfabrik für Gas, Wasser u. Dampf. Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstrasse 22. Fischer & Nickel, Kaiser Wilhelmstrasse 16.

Asphalt- u. Dachpappen-Fabriken etc.

C. H. Jerschke, Breslau, Moltekestr. 2, Frappr. 19. **F. Kleemann**, Breslau, Neudorfstr. 56. Telefon 8457.

+ Bandagisten.

Joh. Rein, Schmiedebrücke 17/18. Bandagen jeder Art. Leibbinden, Orthopädiat. Korsets, Gummistrümpfe und alle in mein Fach schlagende Artikel.

Tauchmännische Bedienung. Kelt Kautzschw. Gegründet 1889.

Bau- und Maschinen-Klemphörer.**Ewald Ritter,**

Mattheisstrasse 43, Fernsprecher 824. Bernh., Sternberg, Gräßehöherstrasse 85. Tel. 8454. Spezialität: Bau.

Baumaterialien aller Art

Mrs. Breuer, Breslau I, Frappr. 18. **Franz Bahn**, Breslau I, Matthäuskirche 4. Fernsprecher Nr. 3546. Spezial-Geschäft für Chamotte- und Bedachungssteine.

Bedachungs-Geschäft.

Bernh. Sternberg, Gräßehöherstr. 85, Fernspr. 8454. C. H. Jerschke, Breslau, Moltekestr. 2, Frappr. 19.

M. Gimmer

Breslau X. Matthäustrasse 31/33. Telefon 644. Bedachungs-Geschäft. Blitzableiteranlagen, Reparaturen.

Blitzableiteranlagen.

Carl Kreuzer Weinstraße 5. Telefon 9622.

Brennerel-Einrichtungen.

A. Niedlich & Co., (rm. bokt. & v.). Siebenhuf.-Str. 67. Buchbinderei-Arbeiten.

Oskar Wüstrik, kunstgewerbliche Buchbinderei, Ring 51, Telefon Amt II 8259. Moderne Bucheinbände aller Art.

Buchdruckerei

Schlesische Druckerei-Gesellschaft (ie. G. m. b. H.), Tannenzierstr. 49. fertigt Reklame, Quittungen, Briefbögen, Mitteilungen, Karten, Broschüren, Adressbücher und sämtliche Formulare für alle Industrien, Verleih-, Verleihungs- und Einladungskarten.

Coffee- und Thee-Importhaus.

Heinrich Gewaltig, Breslau, Albrechtsstr. 5.

Bezugsquellen-Liste

(Adress-Tafel.)

Für Mitglieder:

die Zeile 3 Mk., jede folgende
Zeile 2 Mk.

auf die Dauer eines Jahres.

Cartonagenfabrik.

Kuthauer & Unger, Auguststrasse 80.

Cassetten-Fabrik.

P. Nowack, Weidenstrasse 6.

Centrifugalfabrik.

Hugo Brünisch, Lehmannstr. 5a, Fernspr. 1228.

Max Breuer, Breslau, Bartelsstr. 15, Frappr. 48.

Göhr, Huber, Neudorfstrasse 63.

C. H. Jerschke, Breslau, Moltekestr. 2, Frappr. 19.

F. Jung & Co. Inhaber: Guido Simon, Breslau-Rothketschen, Fernspr. 2172.

Centrifugalpumpen.

A. Niedlich & Co., (rm. bokt. & v.). Siebenhuf.-Str. 67.

Central-Heizungen.

Bresl. Centralheiz.-Fabr., Schwarz & Sedlacek, Inh. L. Freericks, Gartenstrasse 23.

Centrifugalpumpen.

A. Niedlich & Co., (rm. bokt. & v.). Siebenhuf.-Str. 67.

Central-Heizungen.

Bresl. Centralheiz.-Fabr., Schwarz & Sedlacek, Inh. L. Freericks, Gartenstrasse 23.



Dampfkessel.

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.

A. Niedlich & Co., (rm. bokt. & v.). Siebenhuf.-Str. 67.

Dampfmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.

A. Niedlich & Co., (rm. bokt. & v.). Siebenhuf.-Str. 67.

Dampfpumpen.

A. Niedlich & Co., (rm. bokt. & v.). Siebenhuf.-Str. 67.

Elsegesserei.

Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstrasse 22a.

Elsegessereien und landwirtschaftliche Maschinenfabrik.

A. Niedlich & Co., (rm. bokt. & v.). Siebenhuf.-Str. 67.

Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-Ubertragungs-Anlagen.

Fritz Kaeferle, Kreuzstrasse 41.

Arthur Junghans, Tautenburgstrasse 3.

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.

Elektrotecni Geschäft.

Johannes Lowies, Ingen. Installat. v. elektro. Licht- u. Kraftanlagen, XIII, Schillerstr. 10.

Fabrik

technischer u. sanitärer Stahlwaren k. u. k. II.

Breslau, Matthiasstrasse 198/202.

Lieferung kompletter Klosettanlagen, Wasch-

einrichtungen etc.

Farben, Färbiss, Lacke.

Robert Neugebaur

Reuschestraße 19.

Fernsprecher 438.

Will. Bergmann, Hummerrill.

Färberel und chem. Reinigungsanstalt

Eug. Eckert

Fabrik: Ernststr. 3.

die Zeile 3 Mk., jede folgende
Zeile 2 Mk.

auf die Dauer eines Jahres.

Färberel und chem. Waschanstalt.

M. Riedel, Hirschstr. 10, Poststr. 7, Klosterstrasse 26, Friedrich Wilhelmstr. 61. Neue Schwidnitzerstr. 10, Hohenzollernstr. 47/49 und Kattowitz O.S.

Fellen-Fabrik.

Ludwig Wilkens, Friedrich Wilhelmstr. 80.

Fussboden- und Wandbelagsplatten.

Max Breuer, Breslau, Bartelsstr. 15, Frappr. 48. F. Klippl, Matthäustrasse Nr. 6.

Gas, Wasser- und Kanal-Anlagen.

A. Gottwald, Am Wälzchen Nr. 21.

Breslau, Am Wälzchen Nr. 21.

Be- und Entwässerungs- sowie Gasanlagen.

Brunnen- und Pumpenbauanstalt.
Ausführung sämtlicher diesbezügl. Reparaturen.

Geldschränke und Cassetten.

M. Baumann Breslau, Bahnhofstr. 35.

Anton Gerth, am Wachtplatz.

P. Nowack, Weidenstrasse 6.

Glasbläserel, Thermometerfabrik und Wasserstandsröhren.

J. H. Büchler, Altböhmstrasse 7.

Grabenkmäler.

R. Pausenberger's Nachfolger

Taunzenstrasse 47, Boke Tolohstrasse.

II. Lager und Fabrik von Grabdenkmälern und Marmormeren am Salvator-Ende Lohestrasse, Friedhof.

Paul Kamm Hauptgeschäft: Matthäiassir., Odertortwache.

II. Geschäft: Oszwiertz, Nähe Bergkeller, Telefon 7908.

Gravier- und Siebdruckanstalt Ring 47.

Alwin Kaiser Fernsprecher Amt II 7692

Breslau I. Schwidnitzerstr. 34/35 vis-à-vis Hansen. Verkauf Seite haus part.

Garten- und Schloss-Werke.

Carl Rudolph, Oderstrasse 24, Fernspr. 576.

Haft- und Drahtstall-Fabrik.

Carl Rudolph, Oderstrasse 24, Fernspr. 576.

Kaschube & Döring

Oderstrasse 30, Fernsprecher 311.

Holzungs-Anlagen.

Minapost & P. Pratz, Wohlstrasse 12/14, Holzungs-, Lüftungs- und Trockenanlagen. Fritz Kauferle, Kreuzstrasse 41.

Holzdrähnke.

August Burkhardt, Basteigasse 5, Teichert & Sohn, Liegitz 1, Schles.

Holzschnitte und Obleins.

Ring 47. Alwin Kaiser, Fernsprecher Amt II 7692.

Holzbearbeitungs-Maschinen.
Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles.

Hutfabrik

Carl Hitze

Schmiedebrücke 63, Albrechtstr. 4.

Juwelen und Goldwaren

eigener Fabrikation.

Fritz Heinrich,
Ohlauerstr. 79.

Einkauf von Gold, Silber und Edelsteinen.

Kühlkabinen

Fr. Menzel, Breslau, Berliner Chaussee 74. Fabrik
aller Arten Eisbehälter u. Blöcke. Kühl-
anlagen m. bestand. Luft-Circul. Ferspr. 829.

Kaffee-Röstereien.

Breslauer
Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler, Zwingplatz 5

Magazin für Lebensmittel grossen Styles.
Größe des Verkaufsaales 500 qm.

Spezialität: Röstkaffees
in elektrischer Hitze geröstete Kaffees.

18 Geschäfte.

Kalk, Cement und Gyps.

Max Breiter, Breslau, Bartschstr. 15. Ferspr. 148.

Kesselstehlösungsmittel.

Chemische Fahr., "Baltia" Dr. J. Bischoff, Kiel.

Landwirtschaftliche Maschinen

D. Wachtel, Breslau, Zwingplatz 1.

Lederwaren-Fabrikation.

Louis Pracht, Ohlauerstr. 63. Einziges Spezial-
Geschäft für Reise-Ausstattung, Fabrik
echter Rohrplatten und Muster-Koffer.

Locomotiven.

A. Niedlich & Co. (fr. f. Hartmann & C.) Siebenhuf. Str. 67.
Vereinigte Fabriken landwirtschaft. Maschinen,
vorm. Epple & Buxbaum, Kais. Wilh.-Str. 104.
D. Wachtel, Breslau, Zwingplatz 1.

Malermeister.

Wilhelm Clemenz
Malermeister
Kirchstrasse No. 12.

Maschinenbau- und Reparatur-Anstalt

Johannes Lewiss, Ingen. Installat. v. elektr.
Licht- u. Kraftanlagen. XIII. Schillerstr. 10.

Maschinenfabriken

D. Wachtel, Breslau, Zwingplatz 1.

Maschinenfabrik und Reparatur-Anstalt für

graphische Maschinen.

Arthur Eicker, Breslau, Neudurstr. 37.

Tel. 158. Perman. Aussitzg. graph. Masch.

Maschinenfabrik und Reparatur-Werkstatt

Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstrasse 22a.

Maschinenfabrik, Metall- u. Eisenindustrie

A. Niedlich & Co. (fr. f. Hartmann & C.) Siebenhuf. Str. 67.

Maschinenfabrik, Fettwaren jeder Art.

Fischer & Nickel, Kaiser Wilhelmstrasse 15.

Maschinentalg, säurefrei.

Rudolph Balhorn, Kräuterweg.

Maschinen-Treidelen.

Fischer & Nickel, Kaiser Wilhelmstrasse 16.

Mosakh- und Thopfatten.

Hugo Bönisch, Lehndamm 7a. Ferspr. 1928.

Max Breiter, Breslau, Bartschstr. 15. Ferspr. 7N.

Gebr. Huber, Neudorffstrasse 38.

C. H. Jerschke, Breslau, Moltekostr. 2. Ferspr. 18.

Ofenfabrik

E. Koschinsky & Co., Schlosswerderstr. 18/24.

Optisches Institut

Gebrüder Cuno,
gegründet 1829.

Albrechtstrasse Nr. 1.

Prospekt-Anlagen (Ingenier).

D. Wachtel, Breslau, Zwingplatz 1.

Roststäbe.

A. Niedlich & Co. (fr. f. Hartmann & C.) Siebenhuf. Str. 67.

Sangas-Anlagen

D. Wachtel, Breslau, Zwingplatz 1.

Seifen und Parfümerien-Fabrik.

Rudolph Balhorn

Verkaufsstellen:

I. Neue Schweidnitzerstr. 4,

II. Feuerstr. 11. Wilhelmstrasse 8,

III. Albrechtstrasse 3.

Fabrik: Ende Neudorffstrasse.

E. Koschinsky & Co., Schlosswerderstr. 18/24.

Ernst Wecker, Klosterstrasse 31

Silberwarenfabrik, Dampfwalzwerk und
Präge-Anstalt.

Julius Lemor, Fischerstrasse 4.

Steinbrechmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingplatz 1.

Stammsiedel, Vereinsseidel, Zinnwaren.

Otto Miksch, Kupferschmiedestrasse 47.

Stempelfabrik.

Alwin Kaiser, Fernseherstr. 76/2.

Breslau I. Schwindmühlerstr. 34/35

vis-à-vis Hansen. Verkauf Stolzenhaus part.

Transmissionen.

A. Niedlich & Co. (fr. f. Hartmann & C.) Siebenhuf. Str. 67.

Max Breiter, Ingendorfstr. 1. Bartschstr. 15. Ferspr. 104.

Gebr. Huber, Neudorffstrasse 33 a.

G. Polyus, Dessau. Vertreter: Ingenieur Gustav Kämmerer, Breslau, Augustastr. 77.

Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles.

Uhren.

Taschen-Uhren

in Gold, Silber, Metall. Größte Auswahl.

Moderne Zimmer-Uhren.

E. Hartmann, Breslau

Schmiedebrücke 68, Ecke Ring.

Katalog zu Diensten.

Eduard Pflitzer, Uhrmacher, Taschenstr. 1.

Prämiert Breslau 1881—1904.

Ventilations- und Trocken-Anlagen.

A. Niedlich & Co. (fr. f. Hartmann & C.) Siebenhuf. Str. 67.

Wagen.

Wieg-, Contesimal-, Doppel-Brückenwagen.

C. Hermann, Breslau, Neue Weltgasse 36.

Goldene, silberne u. broncene Medaillen etc. etc.

Wobbel für Handfriemen, Schläuche,

Baumwollen- und Kamelhaar-Problemen.

Kaschube & Döring, Oderstr. 30. Ferspr. 311.

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge.

Wesselsmann, Masch.-Gesellschaft

Breslau. G. m. b. H., Zwingplatz 1.

Zerkleinernmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingplatz 1 (Krupp).

G. Polystis, Dessau. Vertreter: Ingenieur Gustav Kämmerer, Breslau, Augustastr. 77.

Ziegel- Anlagen.

A. Niedlich & Co. (fr. f. Hartmann & C.) Siebenhuf. Str. 67.

Stammseidel

altdtsche Blekrüfe,
Humpen und Fischkußläser
f. a. Verein, u. Gesellschafts-

Trinkbecher, Hähnen,

Pokale, Teller und Deckel

mit Ansichten v. Breslau.

Elternsäule, Trichter, Wärmedächer,

Spitzen und Süßwaren

in reichster Auswahl.

Zinnspielwaren

eigener Fabrication

Otto Miksch, S.

Zinngießerei, Breslau, Kupferschmiedestrasse 47.

UNION HORLOGÈRE
(Schweizerische Uhrmacher-Genossenschaft)

Biel — Glashütte — Genf.

Mitglied und Alleinvertreter für **Breslau**:

E. Hartmann, Grosses Lager vorzügl. Uhren in allen Preislagen.

Katalog zu Diensten.



Extra-Ausgabe.

Zu beziehen

durch alle Postamtsstellen und Buchhandlungen.
Erscheint alle 14 Tage.

Fernsprechanschrift Nr. 1517.

Abo-nementspreis
pro Quartal 1 Mark.
Entferne die gepr. Zeitschrifte 20 Pf.
Beilagen und Überentnahmen.



Organ des Breslauer und des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Organ der Schutzvereinigung zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs, eingetr. Verein.

Nr. 7 a.

Redaktion:
Bodenseestraße Nr. 7.

Breslau, den 31. März 1906.

Inserat im Namen:
Schlesische Gewerbe-Vereinigung, a. G. m. b. H., Tauenhienstraße 49.

52. Jahrg.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 3. April 1906, nachmittags 3 1/2 Uhr

==== Exkursion (ohne Damen) ====

Besichtigung der Werkstätten
der oberschlesischen Eisenbahn

Treffpunkt der Teilnehmer: Hubenstraße Nr. 2, prätzle 3 1/4 Uhr.

Der Vorsitzende.

Professor Hösser.

Eigentum des Gewerbe-Vereins.

Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei-Genossenschaft, a. G. m. b. H., Breslau II, Tauenhienstraße Nr. 49.